

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vorweisung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 105-80/81

27. Jahrgang / Nr. 254

Freitag, 15. September 1944

## Starke Vereinfachung des gesamten Steuerwesens

### Weitere Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz auch auf anderen Gebieten getroffen

Berlin, 14. September. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

1. Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung zur Vereinfachung des Steuerwesens erlassen, die nicht nur zahlreiche Arbeitskräfte der Reichsfinanzverwaltung freisetzt, sondern darüber hinaus Millionen von Steuerzahlern erhebliche Arbeitsleichterung verschafft, ungezählte Arbeitsgänge in Wirtschaft und Verwaltung und viele Millionen Formulare und Briefsendungen überflüssig macht. Die Verordnung besagt u. a.:

Die Einkommensteuer wird bei der Masse der veranlagten Steuerzahler für 1944/45 in gleicher Höhe wie für das Steuerjahr 1943/44 erhoben. Nur bei Einkommen über 12.000 Reichsmark jährlich, bei erheblichen Veränderungen des Einkommens, oder bei Änderung des Familienstandes wird noch neu veranlagt, aber auch in einfachster Form. Für 87 Prozent aller Steuerpflichtigen fällt damit der Aufwand für die Steuererklärung und Veranlagung fort. Die gleiche Vereinfachung tritt bei der Körperschafts- und Gewerbesteuer ein. 90 Prozent aller Gewerbetreibenden werden durch diese Maßnahme entlastet, indem sich ihre kaufmännische Buchführung durch Fortfall der zu Steuerzwecken notwendigen Mehrarbeit erheblich vereinfacht. Die Umsatzsteuer, für die es heute vier verschiedene Sätze gibt, wird in Zukunft nach einem für den einzelnen Betrieb sich ergebenden Durchschnittssatz erhoben.

Die Veranlagung zur Vermögenssteuer und zur Aufbringungsumlage sowie die Hauptfeststellung der Einheitswerte für die gewerblichen Betriebe unterbleiben. Es brauchen daher im Januar 1945 von 2,5 Millionen Personen und Betrieben keine neuen Vermögenssteuererklärungen usw. abgegeben werden.

Die bisherige Doppelarbeit bei der Besteuerung gewisser Löhne und Gehälter durch Lohn- und veranlagte Einkommensteuer fällt durch eine entsprechende Ausgestaltung der Lohnsteuertabelle fort. Die komplizierte Berechnung der Kinderermäßigung wird auf Kriegsdauer durch eine einheitliche Festsetzung der Altersgrenze auf 18 Jahre vereinfacht. Kinderermäßigung wird in Zukunft automatisch für jedes Kind bis zu diesem Alter ohne Rücksicht auf Haushaltszugehörigkeit usw. gewährt. Auf Antrag kann sie auch auf in Berufsausbildung stehende Kinder bis zum 25. Lebensjahr ausgedehnt werden.

Die Kapital- und Verkehrssteuern, die Personalsteuer, die Wertzuwachssteuer und verschiedene andere kleine Steuerarten fallen fort. Die Zahl der Fälligkeitstage einiger Steuern wird vermindert.

2. Die Lohn- und Gehaltsabrechnung wird durch eine neue Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz wieder vereinfacht. Ab Oktober wird für die Mehrarbeits- und Urlaubsvergütung eine Durchschnittsberechnung zugrundegelegt.

### Einsparungen im Handel / Preisbildungsarbeit eingestellt

4. Der deutsche Handel hat zugunsten von Wehrmacht und Rüstung bereits rund 45 v. H. der vor Kriegsbeginn Beschäftigten abgegeben. Zur weiteren Angleichung des Handels an die Erfordernisse des totalen Kriegseinsatzes hat der Reichswirtschaftsminister folgende Maßnahmen angeordnet, die entweder schon eingeleitet sind oder demnächst durchgeführt werden:

Alle Handelsbetriebe werden listenmäßig in zwei Kategorien eingeteilt, in solche, die kriegswichtig sind und daher, wenn auch personell eingeschränkt, geschützt werden, und solche, die im Sinne des totalen Kriegseinsatzes zur restlosen Auskämmung freigegeben werden. In der letzten Kategorie sind mehrere hunderttausend Volksgenossen beschäftigt, die jedoch wegen ihres Alters nur zum Teil für Front und Rüstung Verwendung finden können. Gewisse Fachweige dieser nichtgeschützten Betriebe werden nur so lange weiter bestehen, als die dort beschäftigten Arbeitskräfte von der Arbeitseinsatzbehörde nicht benötigt würden, u. a. Galanteriewaren, Spielwaren, Kunstgewerbe, Blumen, zoologische Artikel, Parfümerien, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Briefmarken, Teppiche, Sportartikel, Pelzwaren und Musikinstrumente. Die Liste der kriegswichtigen Betriebe wird nach einem besonders strengen Maßstab überprüft, so daß erneut Tausende von Betrieben einer totalen Auskämmung unterzogen werden können.

Auch die kriegswichtigen Listenbetriebe sollen bei Gewährleistung ihres Weiterbestandes in großem Umfang ihre wehrdienstfähigen oder in der Rüstung einsetzbaren Gefolgschaftsmitglieder abgeben. Die Freistellung muß durch Austausch mit solchen Arbeitskräften ermöglicht werden, die bei der Auskämmung nichtkriegswichtiger Betriebe anfallen und weder für die Wehrmacht noch für

3. Bei den kommunalen Behörden wird das Mitteilungsverfahren der Standesämter eingestellt werden, wodurch sich die Standesämter der verschiedenen Gemeinden bisher gegenseitig von standesamtlichen Vorgängen in ihrem Arbeitsbereich unterrichten. Eine Stadt von 100.000 Einwohnern beispielsweise spart dadurch jährlich rund 70.000 Postsendungen und entsprechende Arbeitsvorgänge.

Die Rüstung verwendbar sind. In verstärktem Maße sollen Kriegsgemeinschaften zwischen Handelsbetrieben gebildet werden, wenn dadurch eine bessere Versorgung der Verbraucherschaft oder der rationellere Einsatz verbleibender Arbeitskräfte zu erzielen ist. Die in den Betrieben verbleibenden anderweitig nicht einsetzbaren Arbeitskräfte werden, sofern sie in ihrer derzeitigen Beschäftigung nicht voll ausgelastet sind, zu Kriegsheimarbeit herangezogen. Eine weitere Bereinigung der Lieferbeziehungen im Handel wird wesentliche Kraftstoff- und Arbeitseinsparungen ergeben.

5. Im Geschäftsbereich des Reichskommissars für die Preisbildung sind weitgehende Einschränkungen vorgenommen worden, die von der Verringerung des Personalbestandes der Behörden selbst abgesehen, sehr spürbare Erleichterungen für die gesamte Wirtschaft mit sich bringen. Die Preisbildungsarbeit wird grundsätzlich eingestellt. Ausnahmen sind nur noch in besonders kriegswichtigen Einzelfällen gestattet. Unter den gleichen Voraussetzungen werden Anträge auf Bewilligung höherer Preise ohne Prüfung abgelehnt, da grundsätzlich von der Wirtschaft verlangt werden muß, Preiserhöhungswünsche für die Dauer des Krieges zurückzustellen. Zur Vereinfachung des Preisrechts werden eine ganze Reihe von Erlassen an die Preisbehörden außer Kraft gesetzt. Die Preisüberwachung bleibt bestehen, um die Stabilität unserer Währung auch weiterhin zu gewährleisten, wird aber ebenfalls erheblich vereinfacht.

6. Auf Anordnung des Reichsarztchefs werden die Ärzte, entsprechend der längeren Offenhaltung der Behörden für den Publikumsverkehr, ihre Sprechstunden so abhalten, daß der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit gegeben ist, den Arzt auch in den Abendstunden aufzusuchen.

## Das eiserne Muß

Von Dr. Herbert Soucek

Auf einem vertrockneten Ast unseres Volkes klammern sich noch einige Reste einer vorgestrigen Gesellschaft an ihr Dasein. Sie sind an der Zahl geringfügig und an Bedeutung gewissermaßen nicht vorhanden. Ihre Unzufriedenheit äußert sich lediglich darin, daß sie ihre Pflichten nicht gerade mit einem besessenen Eifer erfüllt, aber um so beredter Klage führt, wie unerträglich das Leben geworden sei, und sich gelegentlich zu der Behauptung versteigt, daß wir uns auf dem Wege einer geistigen Proletarisierung befänden.

Diese Zeitgenossen begründen ihre Kritik im allgemeinen damit, daß die Presse (beyond the Theater geschlossen wurden) die siebzigste oder neunzigste „Tristan“-Aufführung einer Oper nicht mehr in einer dreispaltigen Besprechung würdigen oder daß die achtzehnjährige Jugend in die RAD-Lager geschickt würde, statt die Hörsäle der philosophischen Fakultäten zu füllen. Im besonderen aber stoßen sie sich daran, daß tatsächlich eine Dame der Gesellschaft, die einmal den geistreichen Mittelpunkt eines ausgewählten Zirkels bildete, unter gewissen Umständen an einer Werkbank Granaten drehen muß. Hier offenbart sich in Wahrheit des Pudels Kern; sie sind vergrämt darüber, daß ihr Gleiches aus einem genießerischen Nichtstun zu einer handfesten Arbeit befohlen wurden.

In allen Maßnahmen, die in dieser Notzeit ergriffen werden, wittert diese Handvoll Außen-seiter lediglich eine boshafte Verunglimpfung ihrer Welt, statt zu begreifen, daß allein in einem rücksichtslosen Einsatz aller Kräfte die Chance liegt, unser Volk und damit nebenbei auch „sie selbst“ vor der Vernichtung zu bewahren. Was sie eine geistige Proletarisierung dünkt, eine Geringschätzung von Kultur und Bildung, das ist eine vom Krieg erzwungene bittere Notwendigkeit, die einfach erfüllt werden muß, wenn wir nicht ausgerottet werden wollen. Diese Abkehr von den schöngesteigerten Saiten unseres Daseins wird die Beendigung des Krieges, wenn wir ihn durchgestanden haben, um keinen Tag überdauern. Wenn wir bis dahin aber fällige Kulturbesprechungen einschränken, so bedeutet das nicht, daß wir den „Tristan“ heute weniger schätzen als ehe-mal, sondern vielmehr den Zwang, Papier und Arbeit für augenblicklich lebenswichtigere Aufgaben zu sparen. Und wenn gegenwärtig auf den Kriegsschauplatz nicht gesellschaftliche Umgangsformen oder Militärgeschichte gelehrt werden, sondern die neuesten Erfahrungen von den Schlachtfeldern oder die Vernichtung eines Feindpanzers mit Nahkampfwaffen, so hat das Gründe, von denen unsere zukünftige Existenz schlechthin abhängt. Durch die Tätigkeit eines Privatgelehrten, der sich mit der Lösung des Problems abquält, ob Kaiser Probus den Weinbau an der Mosel eingeführt hatte oder ob die Rebe dort schon früher eine Heimat hatte, werden sich die Sowjets sicher nicht abhalten lassen, Europa zu unterjochen.

Auch wenn der Ansturm der Sowjets zunächst vor den Reichsgrenzen aufgehalten ist, steht uns die Gefahr noch bis an den Hals. Davon allein muß unser Denken und Handeln erfüllt sein. Wenn jemand in Gefahr ist zu ertrinken, dann hat er keinen Sinn, daß er sich auf seine Bildung beruft, sondern er muß versuchen zu schwimmen oder ein rettendes Seil zu ergreifen. Unser Seil ist arbeiten und kämpfen. Wer im Angesicht der beginnenden totalen Ausrichtung unseres Volkes auf dieses Ziel schwächlich klagt, das beginne die Grenzen des Erträglichsten zu übersteigen, von dem kann man getrost behaupten, daß er zu jenen gehöre, die den Krieg bisher am wenigsten gespürt haben. Denn nur diese werden unsere Leistungsfähigkeit und Härte noch mit den niedrigen Maßstäben des Friedens messen. Das ist ganz natürlich. Im Herbst 1939 hätte uns jedermann für wahnsinnig gehalten, wenn wir behauptet hätten, das aushalten zu können, was wir in der Tat inzwischen ausgehalten haben, ohne in unseren geistigen, körperlichen oder seelischen Kräften beeinträchtigt worden zu sein.

Der Studentat oder der Beamte, der am Kriegsbeginn ins Feld zog, hätte es sich niemals träumen lassen, daß er imstande sein würde, mit schwerem Gepäck in glühender

### An unsere Leser!

Unter den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen ist es uns leider nicht immer möglich, unsere Zeitung zu den festgesetzten Zeiten zu versenden. Wir bitten deshalb bei verspätetem Eintreffen einzelner Zeitungsnummern nicht sofort Rückfrage zu halten, sondern zunächst die Zustellung am folgenden Tage abzuwarten. Wenn auch dann die Zeitungsnummer noch nicht eingegangen ist, wollen sich unsere durch Träger beliefteten Leser direkt an den Verlag der „Litzmannstädter Zeitung“ in Litzmannstadt, Postfach 3, die Postbezieher dagegen zunächst an ihr Zustellpostamt wenden.

„Litzmannstädter Zeitung“  
Vertriebsleitung

## Erbarmungslose sowjetische Bedingungen für Rumänien

Berlin, 15. September. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nach wochenlangem Hinhalten sind in Moskau der rumänischen Abordnung die Waffenstillstandsbedingungen übermittelt und von dieser unterzeichnet worden. Bei dem Vorgang waren England und die Vereinigten Staaten, um den Schein zu wahren, durch Statisten vertreten. Wie bedeutungslos diese Geste jedoch gewesen ist, kommt klar in den Waffenstillstandsbedingungen zum Ausdruck; sie stellen einen einzigen Beweis dafür dar, daß die Sowjets wie überhaupt auf dem Balkan so auch in Rumänien allein bestimmen. Entgegen den zunächst gegebenen Mitteilungen ist nunmehr auch der Inhalt der Bedingungen in großen Zügen bekanntgegeben worden; sie umfassen zwanzig Punkte und besagen im wesentlichen folgendes:

Bessarabien und die Bukowina fallen sofort an die Sowjetunion. Rumänien wird sofort mit mindestens zwölf Divisionen in den Krieg gegen Deutschland eintreten; es wird den Sowjettruppen im Lande alle Bewegungsfreiheit einräumen, alle Transportmittel zur Verfügung stellen und die gesamten Kosten für die Besatzungsmacht übernehmen. Es läßt alle Personen frei, die wegen ihrer Tätigkeit zugunsten der vereinigten Nationen gefangengesetzt wurden, das heißt vor allem die Kommunisten. Alle Gesetze und Verordnungen, die die kommunistische Tätigkeit einengen, werden aufgehoben. Die gesamte öffentliche Meinungsbildung untersteht der Besatzungsmacht; Zeitungen, Filme, Rundfunksendungen, Bücher usw. unterliegen ihrer Zensur, alle Postdienste werden überwacht.

den Waffenstillstandsbedingungen unzufrieden zu sein; jetzt werden Neuwahlen gehalten werden, eine neue Verfassung soll herauskommen, und das Volk soll entscheiden, ob es den König Michael behalten will oder nicht...

Auch das Schicksal Michaels, der geglaubt hat, sich selbst durch seinen verräterischen Schritt retten zu können, zeichnet sich also bereits mit aller Deutlichkeit ab. In England aber stellt „Manchester Guardian“ kühl fest: „Es ist nicht mehr als gerecht, daß Rumänien Bedingungen erhält, die fast so hart sind wie eine bedingungslose Übergabe...“

### Breitscheid und Thälmann getötet

Berlin, 15. September. Bei einem Terrorangriff auf die Umgebung von Weimar am 28. August 1944 wurde auch das Konzentrationslager Buchenwald von zahlreichen Sprengbomben getroffen. Unter den dabei ums Leben gekommenen Häftlingen befinden sich u. a. die ehemaligen Reichstagsabgeordneten Breitscheid und Thälmann.

### Wahllose Verhaftungen

Budapest, 15. September. In den letzten Tagen kamen Flüchtlinge, denen es gelang, aus Bukarest zu entkommen, in Budapest an. Sie berichteten über die in der Hauptstadt herrschenden Zustände: Die Sowjetbehörden verhaften gemeinsam mit den rumänischen „Aktivisten“ alle rumänischen Abgeordneten und Politiker, die nicht mit dem Bolschewismus sympathisiert haben.

### Verleumder heucheln Erstaunen

Genf, 15. September. Der Londoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ muß zugeben, daß nicht nur in Frankreich, sondern auch in Belgien „zu seinem großen Erstaunen“ die Verhältnisse „viel normaler seien als man in England angenommen“ habe. Von einer Unterdrückung der Bewohner sei nichts festzustellen. In den Läden gebe es mehr zu kaufen als in englischen Geschäften und das Essen sei besser und reichhaltiger als in den teuersten englischen Restaurants.

## Alle Hilfsquellen des Landes den Sowjets auszuliefern

Dem sowjetischen Oberkommando im Lande werden unbegrenzt alle Summen zur Verfügung gestellt, die es zur Ausübung seiner Gewalt braucht. Zur Verfügung zu stellen sind ferner alle Verkehrsmittel und Kraftwerke, sämtliche Vorräte an Rohstoffen und Nahrungsmitteln, überhaupt alles Material auf rumänischem Boden. Die Schäden, die durch den Kriegsverlauf und die rumänische Besetzung in Transnistrien entstanden sind, müssen abgegolten werden. Da auf diese Weise alle erdenklichen Forderungen erhoben werden können, wird Rumänien allein für diese Forderungen ein Menschenalter lang arbeiten müssen. Einstweilen ist eine Teilzahlung von dreihundert Millionen Dollar festgesetzt, die durch Warenlieferung und Dienstleistungen abzugelien ist. Außerdem muß Rumänien Fabrikaustrüstungen, Eisenbahnmateriale, Kraftfahrzeuge und alles sonstige Eigentum ersetzen von dem Moskau behauptet, daß es in der Sowjetunion von den Rumänen gestohlen worden sei.

In den Grenzgebieten der Landesteile, die man den Rumänen dem Namen nach überlassen wird, errichten die Sowjets eine 50 bis 100 Kilometer breite Zone, die verwaltungs-

mäßig der Besatzungsmacht untersteht. Im übrigen Gebiet soll allmählich eine örtliche rumänische Zivilverwaltung errichtet werden. Sie bürgt mit Kopf und Leben ihrer Mitglieder für Ruhe und Ordnung. Die Weisungen empfängt sie von der Besatzungsmacht, also von Moskau. Eine Kontrollkommission mit unbeschränktem Vollmachten wird die Durchführung der gesamten Abmachungen überwachen. Eine Frist für das Erlöschen des Diktats ist nicht gesetzt.

Die Bedingungen sprechen mit ihrer völligen Entmachtung Rumäniens und seiner Preisgabe an die sowjetischen Eroberer für sich selbst. Sie verdienen den Namen eines Waffenstillstandsvertrages überhaupt nicht; denn an der Spitze aller Bedingungen steht die Fortsetzung des Krieges. Land und Volk werden mit Gut und Blut und aller Habe den Sowjets ausgeliefert. Es wird Nacht über Rumänien.

Die rumänische Abordnung stand unter der Leitung des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei in Rumänien, Patrascanu. Er erklärte der amerikanischen Agentur Associated Press zufolge nach der Unterzeichnung als getreuer Vasall Moskaus: „Wir haben kein Recht, mit

## Wir bemerken am Rande

**Die britische Nation vertritt** Der Geburtenzuwachs ist nicht nur ein deutliches Zeichen für den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg eines Volkes, sondern auch ein Gradmesser seiner moralischen Lebenskraft. Im alten Rom war der Geburtenrückgang ein Signal für den Niedergang der Zivilisation, und wie steht es im heutigen England? Der dortige Geburtenrückgang beweist deutlich das mangelnde Vertrauen in Führung und Volksgemeinschaft. Bereits im Jahre 1930 fehlten 20% Geburten, um die Bevölkerung Großbritannien auf dem unbedingten Stand zu erhalten. Nach 1935 hatte sich die Lage etwas gebessert, doch ist anzunehmen, daß nach dem Kriege ein neuer starker Rückfall eintreten wird. Wie „Contemporary Review“ schreibt, wird dieses Absinken erst langsam und dann immer schneller erfolgen, was dazu führt, daß die Zahl der Alten und Unterhaltsbedürftigen sich vermehrt und die Jugend dagegen zahlenmäßig rapid abnimmt. Ist es vielleicht auch eine Freude, Kinder in die Welt zu setzen, wenn die primitivsten Mutterschutzgesetze fehlen und Frauen in den Wochen vor und nach der Geburt weder aus den Rüstungsfabriken noch von sonstigen Kriegseinsätzen freigestellt werden? Die nationale Kraft und die soziale Verantwortung der deutschen Führung dagegen ist trotz aller Anstrengungen im totalen Kriegseinsatz so groß, daß unseren werdenden Müttern auch weiterhin vor und nach der Geburt sechs bis acht Wochen Freizeit gewährt werden, in denen Unterhaltsversicherungen den ausfallenden Lohn in gleicher Höhe übernehmen. Das ist der Unterschied hier die austreibende und im Glauben an den Sieg kämpfende Nation und dort im Schlepptau Moskauer vegetierende Luftgangster.

Hitze und in stickigen Staubschwaden sechzig Kilometer am Tag zu marschieren, in vierzig Grad Kälte zwei Stunden Wache zu stehen, stehzig Grad Wärme zu ertragen oder stundenlange Bombenangriffe zu überstehen und dann noch seine kämpferischen Aufgaben zu erfüllen. Er war dazu imstande. Ihn hat das alles nicht umgeworfen, sondern zu einem helden Kämpfer gemacht, der gegen alles geht ist, was noch kommen mag.

Es hätte sich auch die Heimat niemals träumen lassen, daß auszuhalten wäre, was die Furie des Bombenkrieges an Zerstörung in die Städte geschleudert hat. Wer zählt die Familien, die Wochen hindurch in einem mit Brettern verschlagenen Keller bei Kerzenschein und ein paar Notmöbeln hausen und das Wasser eine Stunde weit herbeischleppen müssen? In einem Schutthaufen über ihnen liegt eine Wohnzimmerwohnung mit einer luxuriösen Ausstattung begraben, einschließlich gefüllten Schränken, Telefon und Badezimmer, ohne die sie einmal meinten, nicht leben zu können.

Ertragen könne wir alles, wenn es unumgänglich notwendig ist. Die Deutschen, von denen ein feuriger Bombenregen gewissermaßen alles abgeschwemmt hat, was sie an Begehlichkeit, Bequemlichkeit, ja, an unentbehrlichen Bedarfsgegenständen umgab, und die Deutschen, die durch die Hölle der fünfjährigen Front gingen, sind unsere Lehrmeister darin; und das Schicksal, das es in die Hände unserer Tüchtigkeit, Tapferkeit und Treue gelegt hat, ob wir in die Zukunft schreiten oder im Untergang enden, zwingt uns unerbitlich dazu.

Was notwendig ist, um in dieser Zeit unsere Kraft zu erhalten und den Volksbestand zu sichern, geschieht. Uns liegt die Brutalität des Bolschewismus fern, der seine Völker bedenkenlos in den Rachen des Krieges schleudert und nichts für sie tut. Ein Mindestmaß an Zerstreuung und Entspannung bleibt dem Deutschen auch im totalen Kriegseinsatz erhalten. Die Partei tut weiterhin alles, um dem Volk schwere Sorgen abzunehmen und es zu entlasten. Sie hat die Zahl der Kindergärten im Laufe des Krieges nicht von 15 000 auf 34 000 erhöht, um der Welt eine protzige Zahl vorlegen zu können, sondern um vielen hunderttausend Müttern die Erfüllung ihrer Kriegspflichten möglich zu machen, ohne daß sie von der Sorge um ihre Kinder bedrückt werden. Sie hat uns aus dem gleichen Grunde die Jugendhilfe verstärkt und besonders durch die Unterbringung ungezählter Kinder auf Pflegeplätzen zahllose Familien entlastet. Auch auf vielerlei andere Art ist die Partei bemüht, die Härte der Zeit zu mildern, um dadurch die Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

Alles, was in dieser Linie liegt, ist vertretbar. Im übrigen aber steht unser Volk heute unter dem zwingenden Befehl des Selbsterhaltungswillens. Ein erbarmungsloser Feind will Deutschland auslöchen; das zu verhindern müssen wir alle Kraft einsetzen, die schwerste Opfer auf uns nehmen als ein eisernes Muß.

## Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braunenberg

Holle nickte efrig, und Georg Lembach ging mit freundlichem Gruß.

Vier Tage noch... Es blieb für Holle nicht eine Stunde der Rast und der Besinnung, in der sie hätte grübeln und forschen können, denn die kleine Glocke über der Tür draußen im Laden kam vom Morgen bis zum Abend nicht zur Ruhe. Mit erhitzten Gesichtern standen Holle und das junge Mädchen, das ihr half, um die hundert Wünsche der unablässig kommenden und gehenden Kunden zu erfüllen.

Zerschlagen und müde war Holle am Ende eines jeden dieser Tage. Müde, aber doch auch glücklich und stolz. Denn nun wußte sie, daß der Sieg ihr gehörte. Am Tage vor dem Weihnachtsabend sah der Laden so viele Kunden wie nie vordem und am Abend war das Lager, für das Holle mit viel Umsicht gesorgt hatte, nahezu ausgeräumt. Das Mädchen hatte den Jungen zu Bett gebracht und war nun gegangen; die Ladentür war hinter dem letzten Kunden geschlossen worden. Holle sah sich um wie der Sieger auf dem Schlachtfeld. Ja, wie ein Schlachtfeld sah der kleine Raum aus. Holle lächelte und machte eine leichte Bewegung mit der Hand. Mochte das alles so bleiben bis morgen früh. Jetzt hatte sie die Ruhe verdient.

Holle löschte das Licht im Laden und ging in des Wohnzimmer. Am Tisch ließ sie sich nieder. O, das tat gut! Ihr fiel ein, daß sie

## Eisenhower hat nur noch sechs Wochen Zeit zur Verfügung

Kl. Stockholm, 15. September. (LZ-Drahtber.) In dem Tagesbericht aus dem Hauptquartier Eisenhowers wird zum erstenmal eine neue amerikanische Armee erwähnt, die neunte, die jetzt in Frankreich zum Einsatz kommt. Sie steht unter dem Befehl von Generalleutnant William Simpson. Der Kampfabschnitt, der ihr übertragen wurde, ist bisher nicht bekanntgegeben worden. Damit verfügen die Amerikaner jetzt über vier Armeen im Westen, während auf Großbritannien und Kanada je eine Armee entfällt, in der kanadischen Armee kämpfen auch polnische, holländische und belgische Verbände. Das militärische Übergewicht der Amerikaner ist noch größer geworden; es kommt im Zahlenverhältnis von 2:1 zum Ausdruck. Insgesamt stehen Eisenhower im Westen nach Schätzungen britischer Sachverständiger mindestens eine Million Mann zur Verfügung. Dieser erdrückenden zahlenmäßigen Überlegenheit haben die Alliierten ihre Erfolge in Frankreich und Belgien zu verdanken.

Mit dem Verlauf der militärischen Operationen in den letzten acht Tagen ist man in London unzufrieden. Je näher die alliierten Armeen der deutschen Grenze kamen, desto langsamer wurde der Vormarsch, und die Schreier, die einen ungestümen Siegeslauf durch ganz Westdeutschland prophezeit hatten, sind kleinlaut geworden. Dagegen mehren sich die mahnenden Stimmen, die darauf hinweisen, daß ein Feldzug in Deutschland ein außerordentlich mühsames, kostspieliges und blutiges Unternehmen sein werde. Die vorsichtigeren Beurteiler der Lage weisen darauf hin, daß Ende Oktober das Offensivwetter zu Ende sein werde. Eisenhower stehen somit für seine große Offensive nur noch sechs Wochen zur Verfügung, und daß Deutschland in sechs Wochen zusammengebrochen sein könnte, wagt niemand zu prophezeien.

## In der Praga-Vorstadt schwere Kämpfe entbrannt

Führerhauptquartier, 14. September  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen brachten unsere Truppen südlich Dünkirchen sowie nördlich Brügge und Gent britische Angriffe zum Scheitern. Feindliche Brückenköpfe über den Albert- und Maas-Schelde-Kanal wurden im Gegenangriff beseitigt oder weiter eingegliedert. Zwischen Maastricht und der Reichsgrenze im Raum von Eupen leisten unsere Truppen dem nordamerikanischen Großangriff erbitterten Widerstand. Ein aus Aachen hinaus nach Südwesten geführter Gegenangriff warf den Feind wieder zurück. Bei diesen Kämpfen wurde eine größere Anzahl feindlicher Panzer und Sturmgeschütze abgeschossen.

Auch in Nordulenburg und im Nordteil des Brückenkopfes von Metz verliefen eigene Gegenangriffe erfolgreich. Beiderseits Nancy ist der Feind mit stärkeren Kräften über die Mosel im Vordringen nach Osten. Südöstlich Nancy wurde er an der Meurthe und am Südrand von Lunéville abgefangen. Die von allen Seiten angegriffene Besatzung von Neufchâteau hat sich den Weg nach Osten im Angriff wieder freigekämpft. Die Stadt selbst wurde dem Feind überlassen, der auch südwestlich Miracourt weiter vordringt. Unsere Sicherungskräfte wichen im Raum südöstlich Langres bis zum oberen Doubs langsam vor starkem feindlichen Druck nach Norden aus. Bei den harten Kämpfen um Vesoul waren die Verluste der 7. amerikanischen Armee besonders schwer.

Der erbitterte Abwehrkampf unserer Stützpunkte und befestigten Häfen an der Kanal- und Atlantikküste geht weiter. Die Besatzungen von Calais und Boulogne wiesen mehrere feindliche Angriffe blutig ab. Im Festungsbereich von Brest kämpften die massierten Artilleriefestungen und rollenden Luftangriffen ausgesetzten Verteidiger, vorbildlich auch durch Heeresartillerie unterstützt, weiter in unerschütterlicher Pflichterfüllung. Sie wiesen im Westabschnitt mehrere Angriffe in sofortigem Gegenstoß ab. Die Besatzung unserer Stützpunkte an der Gironde-Mündung warf angreifenden Feind unter erheblichen Verlusten für ihn wieder zurück.

In Italien scheiterten nördlich Lucca und Pistola feindliche Vorstöße ebenso wie starke, von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe gegen unsere Truppen nördöstlich Florenz. Im Ostteil der Front dehnte der Feind seine Großangriffe auf weitere Abschnitte aus. Trotz starker Artillerie- und Schlachtflieger-

Verfügung, und daß Deutschland in sechs Wochen zusammengebrochen sein könnte, wagt niemand zu prophezeien.

Die Londoner „Times“ schreibt in ihrem letzten Leitartikel: „In längstens zwei Monaten werden die Bewegungen der alliierten Armeen durch das Wetter wesentlich gehemmt werden, und Nebel und Regen werden auch den Einsatz der Luftstreitkräfte behindern.“ Die „Times“ hat damit einen Gedanken ausgesprochen, der die militärischen Beobachter immer stärker beschäftigt. Die „Times“ verweist ferner auf den außerordentlich harten deutschen Widerstand in den französischen Häfen und meint, der deutsche Widerstand in den Kanalstädten sei, militärisch gesehen, keineswegs sinnlos, da die Deutschen dadurch

## In drei Tagen 353 Terrorflugzeuge abgeschossen

r. Berlin, 14. September. In den letzten Tagen haben die anglo-amerikanischen Terrorflieger bei ihren Einfügen in das Reichsgebiet schwere Verluste hinnehmen müssen. Bereits am vergangenen Montag hatten sie mit dem Verlust von mindestens 133 Flugzeugen — die Nordamerikaner allein verloren 116 Flugzeuge — sehr schwere Ausfälle gehabt. Am 12. September stießen die USA-Verbände im mitteldeutschen Gebiet auf eine zusammengefaßte deutsche Jagd- und Flakabwehr. Versuche des Feindes, seine Angriffsziele auf verschiedenen Anflugwegen und ständig wechselnden Kursen zu erreichen, um dadurch die deutsche Abwehr zu verzetteln, waren zum Scheitern verurteilt; ebensowenig konnten die zahlreichen USA-Begleitjäger-Staffeln die Durchbrüche unserer Jäger bis zu den Bomberpulks vereiteln. So entwickelte sich auf dem langen Anmarsch-

unterstützung blieben sie fast überall in unserem Abwehrfeuer liegen. Kleine Einbrüche wurden abgeriegelt.

Im Südtell von Siebenbürgen wiesen deutsche und ungarische Truppen Angriffe der Sowjets und rumänischer Einheiten ab. Zur Verkürzung der Front wurde der Südtell des Szekler-Zipfels planmäßig und vom Feind ungehindert geräumt.

In den Einbruchraum bei Saok und Krosno trat unsere Abwehr den fortgesetzt angreifenden Sowjets weiter erfolgreich entgegen.

Ostlich Warschau stieß der Feind aus seiner Einbruchstelle nach Praga hinein, wo erbitterte Straßenkämpfe entbrannten. Nordöstlich Praga wehrten Truppen der Waffen-SS und ungarische Verbände sämtliche Angriffe der Bolschewisten erfolgreich ab und vernichteten 45 Panzer. Nordwestlich Lomscha sind harte Kämpfe um einen eigenen Narew-Brückenkopf im Gange.

In Estland scheiterten südlich des Wirz-Sees zahlreiche feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets. In Finnland versuchte der Feind auch gestern wieder, unsere Absatzbewegungen zu hemmen. Er wurde durch Gegenangriffe zurückgeworfen.

Feindliche Bomber- und Jagdfliegerverbände griffen gestern den Westen und Süden des Reiches bis nach Mitteldeutschland hinein an. Terrorangriffe richteten sich vor allem gegen die Städte Stuttgart, Darmstadt, Osnabrück und Auschwitz. In der Nacht varien einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin. Luftverteidigungskräfte vernichteten 61 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 58 viermotorige Bomber.

### Besonders bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitgeteilt:

In den harten Kämpfen nordöstlich Warschau hat sich die königlich-ungarische I. Kavallerie-Division unter Führung von Generalmajor Ibrani durch Standfestigkeit und schnellid geführte Gegenstöße besonders ausgezeichnet.

Bei den Kämpfen in den Ost-Karpaten haben sich die 5. und die 7. Kompanie des Grenadierregiments 97 unter Führung von Leutnant Lübben und Oberleutnant Erb hervorragend bewährt. Der königlich-ungarische Oberleutnant Brambring in einem ungarischen Grenzjägerbataillon hat sich durch besondere Tapferkeit hervorragen.

an der Landfront Zeit zum Aufbau einer soliden Abwehrfront gewinnen.

Nachdenklich haben in London auch die Berichte der Kriegskorrespondenten aus dem Grenzgebiet gestimmt. Man hatte in London zwar nicht erwartet, daß die Bevölkerung an der Grenze Briten und Amerikaner als Befreier begrüßen würde; trotzdem ist man von der Haltung der Grenzbevölkerung überrascht. Für Briten und Amerikaner beginnt nun ein ganz neuer Abschnitt des Krieges, nämlich der Krieg in Feindesland. Er stellt ganz andere Anforderungen an die Nerven der Truppen, ganz abgesehen davon, daß er wesentlich schwieriger ist, schon mit Rücksicht auf die umfangreichen Sicherungsmaßnahmen, die getroffen werden müssen.

weg der nordamerikanischen Verbände ein ähnliches Kampfbild wie am Montag. Den ersten Luftkämpfe gegen Jäger folgten erbitterte Luftgefechte über weiten Gebieten des nordwestlichen und mitteldeutschen Reichsgebietes zwischen den schwerbewaffneten viermotorigen und unseren unerschrockenen Jagd- und Zerstörerfliegern. Sie zersprengten wiederholt die geschlossenen Verbände der USA-Bomber und vernichteten die Mehrzahl der abgelenkten Kampfflugzeuge, bevor diese ihre Bomben in das vorgesehene Ziel tragen konnten; besonders schwer wurde der Feind im Verlauf eines Luftgefechtes im Raum westlich und südwestlich Berlin mitgenommen.

In der Nacht zum Mittwoch setzten auch britische Bomberverbände ihre Terroraktionen gegen mehrere deutsche Städte fort. Besonders betroffen wurden, wie gemeldet, die Wohnviertel der Städte Stuttgart, Frankfurt/Main und Mainz. In engem Zusammenwirken mit der Flakartillerie brachten unsere Nachtjäger mindestens 31 viermotorige Bomber zum Absturz; weitere 13 viermotorige Bomber stürzten im Feuer der Marine-Flak ab. Über der Reichshauptstadt, die in der vergangenen Nacht wiederum von schnellen britischen Kampfflugzeugen angegriffen wurde, vernichteten Luftverteidigungskräfte drei „Moskitos“. In den letzten drei Tagen übte der Feind über dem deutschen Reichsgebiet mindestens 353 Kampf- und Jagdflugzeuge ein, eine schlagende Antwort auf die Propagandaflüge, die deutsche Luftwaffe sei „ausgeschaltete“!

### „Wiederauferstandene“ Luftwaffe

Sch. Lissabon, 15. September (LZ-Drahtbericht). Im Mittelpunkt des Interesses der englischen Presse und des britischen Rundfunks stehen am Donnerstagmorgen die schweren Luftschlachten, die sich in den letzten Tagen über west- und mitteldeutschem Gebiet und in der Gegend Berlins abgespielt haben. Der verstärkte Widerstand der deutschen Luftwaffe hat das alliierte Hauptquartier offensichtlich überrascht. In einigen Sendungen wird geradezu von einer „Wiederauferstehung“ der deutschen Luftwaffe gesprochen. Schwere Verluste werden zugegeben.

Eine zweite Frage, die Presse und Rundfunk beschäftigt, ist die der Häfen an der französischen Nordküste; diese Frage wird durch den Nachschub von Tag zu Tag brennender. Zwar ist es den alliierten Truppen gelungen, in Le Havre einzudringen, aber von verschiedenen Kriegskorrespondenten wird darauf hingewiesen, daß es noch geraume Zeit dauern würde, bis man Le Havre als Hafen benutzen könne, da wahrscheinlich der größte Teil der Hafenanlagen von den Deutschen, die dazu genügend Zeit gehabt hätten, zerstört worden sei. Von verschiedener Seite wird heftig Kritik daran geübt, daß es immer noch nicht gelungen sei, die eigentlichen Kanalhäfen, vor allem Calais und Dünkirchen, in alliierte Hand zu bringen. Der deutsche Widerstand in Dünkirchen geht den Engländern ganz besonders auf die Nerven; denn Dünkirchen wäre als Nachschubhafen für die jetzigen Kämpfe am Maas-Schelde-Kanal und in Belgien von größter Bedeutung; ferner ist es den deutschen Geschützen in Dünkirchen möglich, die Zufahrtswege nach Ostende zu beherrschen und damit die alliierte Schifffahrt außerordentlich schwierig zu gestalten.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mätzl (s. Z. Wehrmacht) i. V. Berold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpreisliste 8.

während des Tages nicht einen einzigen Augenblick zum Niedersitzen gekommen war.

Sie rührte sich nicht. Die Hände hielt sie im Schoß. Nun hatten die müden Glieder Ruhe, aber die Gedanken waren ganz wach. Was mochte der Tag wohl gebracht haben? Sie zog die Bücher an sich heran und begann zu rechnen. Einmal und noch einmal; ja, die Zahl, die da stand stimmte. Holle hob den Kopf und lauschte. Sie hörte das leise Atmen des Kindes, das im Nebenzimmer schlief. Ganz hell war ihr Gesicht vor Freude und Stolz. Mochte der kleine Bert ruhig und selig schlummern; die Arbeit seiner Mutter trug reiche Ernte. Für ihn.

Sie begann, das Buch vor sich von der ersten Seite an zu durchblättern. Da fingen die Zahlen zu reden an: von Hoffnung und Zuversicht erzählten sie hier; von Bangen und Sorge ein paar Seiten später. Hier stand klein und ängstlich das Versagen, hier der Trotz, der Wille, der überwinden will. Und hier, hier ging es aufwärts, aufwärts bis zu dem Blatt von heute, das da sagte: die Not liegt hinter dir, du wirst deinem Kinde einen guten Weg bereiten dürfen!

Holle schloß das Buch und faltete die Hände darüber. Ihre sinnenden Augen waren außerhalb des Raumes, ihre Gedanken wanderten durch die Tage des Jahres, an dessen Ende sie nun stand: da war der Abschied von dem Hause ihrer Kindheit, da war der hoffnungslose Weg in eine fremde, neue Zukunft. Die Verzweiflung war da und der zaghaft erwachende Trotz, der sie stark machte zum Kampf

um des Kindes willen. Da war die große Stille, die sie begreifen lehrte, daß das Glück all seine Gaben in einer winzig kurzen Spanne Zeit mit vollen Händen an sie verschwendet hatte und daß alle Holle künftig nur aus der Erinnerung zu ihr kommen würde. Doch würde diese Erinnerung ihr lebendig bleiben in ihrem Kinde. Wie das Herz des kleinen Bert unter der hütenden Hand der Mutter geborgen war, so würde Holles Liebe in dem Kinde immer eine Heimat haben...

Die sinnende Frau hob die Hand und strich sich über die Stirn. Der träumende Blick kehrte aus der Ferne zurück und durchwanderte den kleinen Raum. Ein tiefer Atemzug hob ihr wie ein müder Seufzer die Brust. Dann ging sie, sich niederzulegen.

Draußen war es still und dunkel geworden. Hoch und weich lag der Schnee, ein Teppich, auf dem die Freude lautlos schreiten konnte, um zu den tausend kleinen und großen Herzen zu kommen, die ihrer warteten.

Ein feines Glöckchen rief mit silberhellenm Ton. Die aufgeregten Stimmen der Kinder verstummten jäh, sie drängten von ihren Vätern und Müttern fort der Tür zu, die sich nun weit auf tat. Da schritten die Kleinen, den Glanz der Kerzen in ihren Augen, befangen in den Raum, der heut so ganz anders aussah als an den Tagen, da sie spielend hier beisammen saßen. Ihre Tischchen waren hübsch gedeckt, an jedem Platze lagen ein paar kleine Päckchen, mit bunten Bändern verschürt, in denen grüne Zweiglein steckten.

Sie wagten nicht, etwas von den Heimlichkeiten zu berühren, bis sie ermunternd nach dem Inhalt gefragt wurden. Da begann ein emsiges Auspacken, ein überraschtes Rufen nach den Eltern, ein Lachen, Staunen, Umherschaun. Und aus den Augen der Großen leuchtete die Freude am Glück der Kinder.

In wortlosem Staunen saß der kleine Bert inmitten der anderen. Er hatte noch keine Hand gerührt. Sein Blick hing groß und strahlend an dem Lichtwunder des Tannenbaums. Nur daß seine Augen manchmal hastig die der Mutter suchten und daß dann in sein Gesichtchen ein kleines, seliges Lächeln trat. Holle trank dies Lächeln mit einem weit geöffneten Herzen, das heiß war vor lauter Glück. Versunken, vergessen war alle Not. Der Glanz in dem Blick des Kindes löschte alles aus. Kaum hörte sie, daß plötzlich ein Schweigen war, daß der Mann Lembach zu sprechen begann. Zu den Kindern redete er gute Worte von der Liebe, mit der die Eltern sie umgaben zu jeder Stunde. Von der Hoffnung und dem Glauben sprach er zu den Erwachsenen, daß deutsches Leid nun bald, bald ein Ende haben werde. Am Schluß aber dankte er den Mutigen allen, die unverzagt und trotzig beisammen standen, um des gequälten Landes Schicksal mit ihrem Willen zu zwingen. Zu solchem ungeheuren Ausharren, so sagte er, tut das gute Vorbild not, das Verehrung und Dank heische. Und keine Stunde sei wie diese angetan, zu danken, wo eine Schuldigkeit sei.

(Fortsetzung folgt)

# Tag in Ohmannstadt

**Keinen unnötigen Lärm, bitte!**  
Nicht von dem Lärm in Fabriken oder im Verkehr soll hier gesprochen werden, sondern von dem unnötigen Lärm in Wohnhäusern und um sie herum. Mehr als in früheren Jahren muß heute, wo der Einsatz der gesamten geistigen und körperlichen Kraft aller Volksgenossen eine selbstverständliche Pflicht ist, darauf geachtet werden, daß der Wohnungsfriede gewahrt und in den Häusern die für die Arbeit oder Erholung notwendige Ruhe nicht gestört wird. Das gilt nicht nur für die Nacht, sondern auch für den Tag, nicht nur für die spielenden Kinder, sondern auch für das Rundfunkgerät.

**Verdunkelung von 20.10 bis 5.55 Uhr.**

**Kriegswirtschaftsvergehen.** Die 38jährige Polin Zofja Pawlikowska wurde mit 4 kg Schweinefleisch, 2 kg Speck und 20 kg Roggenmehl betroffen und festgenommen. Seit 1941 ist sie ohne geregelte Beschäftigung und wohnungslos. Die beschlagnahmten Sachen hatte sie im Generalgouvernement erworben. Zu diesem Zweck hat sie die Reichsgrenze unerlaubt überschritten.

## Aus unserem Wartheland

**Pabianitz**  
**Tödlicher Unfall.** Im Krankenhaus starb der Landwirt Wilhelm Müller, 64 Jahre alt, an den Folgen von Verletzungen, die er sich durch einen Unfall beim Dreschen zugezogen hatte. Er war von der Verbindungswelle zwischen Göpel und Maschine erfasst und mehrere Male herumgeschleudert worden. Dabei erlitt er schwere Verletzungen am linken Unterschenkel, Rippenbrüche, Lungenschwundungen und weitere innere Verletzungen.

**Kalisch**  
**Wenn Kinder mit Streichhölzern spielen.** In der Scheune des Stanislaw Rozanski in Anopol, Kreis Kalisch, entstand ein Brand. Das Feuer ist durch ein sechsjähriges polnisches Kind verursacht worden, das in der Scheune mit Streichhölzern gespielt hat.

**Schaukochen.** Die NS-Frauenenschaft zeigt heute von 17 bis 19 Uhr beim Schaukochen noch einmal Rosenmehlgemische und verschiedenes aus Kartoffeln. Das Schaukochen findet in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Straße der SA., statt.

**Schildberg**  
**Einweisung von DRK-Helferinnen.** Durch DRK-Hauptführer, Pg. Zeißler-Kempen, wurden im Beisein des Bürgermeisters Pg. Bierwagen, fünfzehn DRK-Helferinnen vereidigt und in die Unfallhilfsstellen auf dem Land eingewiesen.

## L. Z. - Sport vom Tage

Bei dem Schwimmfest im Leunauer Waldbad war unsere Weltrekordschwimmerin Gisela Graß gleich dreimal erfolgreich. Sie gewann das 100-m-Kraulschwimmen in 1:15,8 Min., das 100-m-Rückenschwimmen in 1:26,1 Min. und schließlich noch das 100-m-Brustschwimmen in 1:24,2 Min. Die 4x50-m-Staffeln in der Brust- und Kraullage gewann beide Male in 2:31,2 bzw. 3:01,2 Min. Bei den Frauen war Posseidon in den gleichen Staffeln erfolgreich.

Der bekannte 800-m-Läufer Edel (Weissenfels) gewann in Rudeberg den Fünfkampf mit 3561 P. und bewies damit, daß er ein vielseitiger Athlet ist. Der mehrfache Meister des Fußballbereiches Weser-Ems der SV. Werder-Bremen mußte seine Meldung für die Meisterschaftsspiele zurückziehen. An seine Stelle treten die Bremer Sportfreunde. Der LSV. Berlin ist dazu ausersuchen worden am 24. September in Stendal gegen eine Auswahl der Altmark die Farben Berlins zu vertreten.

## Ein froher Abend mit heiterer Musik großer Meister

Auf den Fächer von Frau Adele Strauß, der Frau des Walzerkönigs, schielte Johannes Brahms die ersten Takte des Walzers „An der schönen blauen Donau“ mit dem Zusatz „Leider nicht von mir“. Dies ist eines der vielen Zeugnisse dafür, wie hoch die wirklich gute, allgemeingültige (und nicht nur, wie der internationale Schlagier, allgemeinverständliche) Musik auch im Ansehen der größten Meister stand, die es nicht unter ihrer Würde hielten, gelegentlich selbst auch leichtere Musik zu schreiben. Eine geschmackvolle Auswahl solcher Werke vermittelte uns am vergangenen Dienstag in der Volkshausstätte Ehrenchormeister Max Krause und seine Gattin, die Konzertängerin Ilse Krause. Die Reihe der gedehnten Proben begann mit zwei bekannten Liedern aus Bachs „Notenbüchlein“ für Anna Magdalena Bach. Hierauf folgten drei Stücke aus dem Kreis der Wiener Klassiker, von denen besonders das reizvolle, wenig bekannte „Trommelledchen“ aus Beethovens Musik zu „Egmont“ hervor-

# Weg der Lebensmittelkarten vom Druck bis zum Verbraucher

Wirft man einen Blick auf den Weg der Lebensmittelkarten von ihrer Drucklegung bis zur Verteilung an die Verbraucher, ja noch weiter, über den Kaufmann wieder zum Ernährungsamt zurück, so erfährt man den gewaltigen Umfang an Arbeit, den das Ernährungsamt bei diesem Rundlauf zu erfüllen hat.

Nach einem reichseinheitlichen Maternsystem und unter Benutzung gelieferten Papiers mit einheitlichem Wasserzeichen werden die Karten meist in den Städten der Ernährungsämter gedruckt. Die Karten, die in Litzmannstadt verausgabt werden, werden teils hiersebst, teils in Posen hergestellt. Soweit sie nun in der Gauhauptstadt gedruckt werden, muß rechtzeitig für die Anschaffung der neuen Karten gesorgt werden. Diese müssen, um eine ordnungsgemäße Verteilung zu gewährleisten, etwa zwei bis drei Wochen vor Beginn des Versorgungsabschnittes beim Hauptwirtschaftsamt eintreffen. Besteht die Gefahr, daß sich die Anlieferung bei den heutigen Bahnverbindungen oder sonstigen Schwierigkeiten verspäten könnte, so müssen oft viele Ferngespräche geführt werden, bis dann schließlich die Karten doch noch rechtzeitig eintreffen.

In großen Paketen treffen die Karten in Litzmannstadt ein und werden von der Verteilungsstelle des Hauptwirtschaftsamts auf die Bezirksstellen verteilt. Die Zahl der für jeden Versorgungsabschnitt übersandten Karten wird nach der Meldung der Verbraucherzahlen des vergangenen Abschnitts festgestellt. Die Zahl der an die Bezirksstellen verteilten Karten wird nach der Abrechnung der vorhergegangenen Verteilungsperiode vorgenommen. Verschiebungen gleichen sich dabei von selbst aus. In den Bezirksstellen erfolgt die Sortierung und Verteilung der Karten in die Haushaltstaschen der Verbraucher. Eine Zusammenstellung zu Altersgruppen ist notwendig, weil die Karten im Warthegau nicht wie in den übrigen Gauen Deutschlands gehaftet sind. Diese Zusammenstellung und Verteilung ist keine einfache Arbeit, was sich auch aus der Tatsache ergibt, daß die Bezirksstellen vor jeder Kartenausgabe fast zwei Wochen für die Vorbereitungsarbeiten geschlossen bleiben.

Bei Beginn der Verteilungsperiode, für die die Marken gültig sind, gelangen die Karten in den normalen Umlauf. Sie werden gegen die entsprechenden Warenmengen an die Einzelhändler oder an die Gaststätten, Werkküchen, Krankenhäuser usw. abgegeben und von diesen auf große Bogen aufgeklebt und dem Hauptwirtschaftsamt zur Prüfung eingereicht. Nach der Prüfung wird hierauf die Warenbezugsberechtigung ausgesprochen. Vorher erfolgte eine Prüfung, ob die Einzelhändler auf Grund ihrer Bestände — über deren Soll und Haben beim Hauptwirtschaftsamt genau Buch geführt wird — zu neuem Wareneingang berechtigt sind. Bei vorhandenen größeren Beständen werden keine Bezugsberechtigungen ausgestellt und die zustehende Warenmenge von dem Konto des Kaufmanns abgezogen. Übrigens werden die Bogen nach ihrer ersten Abstempelung und damit Entwertung durch

den Kleinändler — die Nummer des Stempels, mit dem er die Marken entwertet, ist die Nummer seines Kontos beim Hauptwirtschaftsamt — hier zum zweiten Male entwertet, soweit es sich um nicht zeitgebundene oder besonders begehrte Bezugsberechtigungen handelt.



Blick in eine Bezirksstelle während der Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten (Autn.: Bepf)

Neben diesem großen Rahmen der Versorgung mit den normalen Kartensätzen greifen mancherlei andere Vorgänge, die in gesonderten Abteilungen bearbeitet werden, in den Versorgungsablauf ein. So erhalten Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigungen und nach Prüfung dieser durch die Reichsärztekammer Zusatznahrung, werdende und stillende Mütter zusätzlich die Lebensmittel, deren sie besonders bedürfen. Lang- und Schwerarbeiter Zulagen an Fleisch, Brot und Fett und Krankenhäuser Zuteilungen, die über das normale Maß herausgreifen. Auch bei Hochzeiten usw. werden Sonderzuteilungen beantragt und ausgegeben. Werkküchen und Kantinen sowie Gemeinschaftsverpflegungsstätten erhalten neben der ihnen zustehenden Menge an Fleisch, Fett usw. noch Sonderzuteilungen an Nähr- und anderen Lebensmitteln.

Der kurze Blick, den wir auf Ausgabe und Verteilung der Lebensmittelkarten warfen, beweist allein schon die Größe des Arbeitspensums, das zu bewältigen ist. Wenn dieses Tätigkeitsfeld heute in erster Linie von Frauen — von den auf das Hauptwirtschaftsamt und die Bezirksstellen verteilten 544 Arbeitskräften sind 401 Frauen — bewältigt werden muß,

## Wirtschaft der L. Z. Die Kleintier-Anordnung jetzt voll in Kraft

Die Anordnung des Reichministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Beschränkung der Kleintierhaltung vom 28. März 1944, die für eine Übergangszeit gewisse Erleichterungen und Ausnahmen vorsah, ist jetzt voll in Kraft getreten. Aus diesem Anlaß legt der mit der Durchführung beauftragte Reichsachtführer für die Kleintierzucht und -haltung, Karl Vetter, in der letzten Nummer der NS-Landpost noch einmal dar, weshalb die Anordnung notwendig war und was unbedingt von allen Kleintierhaltern beachtet werden muß. In den neu errichteten und erweiterten Kleintierhaltungen werden diese Grundsätze aber meistens nicht beachtet, so daß erhebliche Mißstände entstanden sind. Die neuen städtischen Kleintierhalter glaubten mit ihren Fleischereien eine wesentliche Verbesserung ihrer Fleischversorgung zu erzielen, obwohl sehr oft alle Voraussetzungen für eine sachgemäße und erfolgreiche Kleintierhaltung fehlen. Um zu verhindern, daß Kleintierhalter ihren Kleintieren Futter geben müssen, das für andere Zwecke bestimmt ist, schreibt die Anordnung die wirtschaftsrechtliche Futtergrundlage vor. Niemand darf mehr Kleintiere halten, als er mit selbst erzeugtem Futter ernähren kann. Eine ebenso große Gefahr liegt in den landwirtschaftlichen Betrieben und bei den Reputationsfingern vor. Hier ist zwar wirtschaftsrechtliches Futter in genügender Menge vorhanden, so daß praktisch überall große Kleintierbestände gefüttert werden können; vielfach hat man in den Kleintieren aber auch ein gutes Tauschobjekt gesehen, andere wieder haben die Tiere zu maßlos überhöhten Preisen verkauft. Alle diese erweiterten Kleintierhaltungen haben den Großtieren das Futter entzogen. Auch hier ist nun ein Regel vorgeschrieben; die Zahl der Kleintiere muß auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden.

Um in Zukunft die Verfüterung untragbarer Mengen von Großtierfutter an Kleintiere zu verhindern und um die Gefahr für die Versorgung der Allgemeinheit mit Fett und Fleisch zu beseitigen, ist die Anordnung über die Kleintierhaltung erlassen, die in allen ihren Punkten auf das genaueste einzuhalten ist. So darf jetzt jeder Kleintierhalter nur noch die zugelassene Höchstzahl an Kleintieren halten. Die Durchführung der Anordnung liegt bei den Ausschüssen für die

so ergibt das einen erneuten Beweis der Leistungsfähigkeit der im Einsatz stehenden deutschen Frau, die neben ihrer vielseitigen und oft auch sehr langen Arbeit — nicht immer können die Frauen nach Schließung der Ämter ihre Arbeitsstätte sofort verlassen — auch noch Hausfrau sein, ihren Haushalt betreiben und ihre Kinder versorgen muß. Um so bedauerlicher ist, daß gerade der Umgang mit dem Publikum — das heute unerfüllbare Wünsche oft erfüllt haben will — meist recht schwierig ist. Gegenseitiges Verständnis und Achtung vor den Frauen der Ämter, die gewiß ebensovielen Lasten des Krieges zu tragen haben wie der, der bei ihnen seine Karten abholt und seine Bezugscheine beantragt, dürften hier den goldenen Mittelweg beschreiben.

Die geringe Zahl der neben diesen Frauen noch im Einsatz befindlichen Männer dürfte sich in den kommenden Wochen und Monaten noch wesentlich verringern. Im Hauptwirtschaftsamt allein sind drei Männer im Alter von über 70 Jahren beschäftigt. Der älteste — ein aktiver SA-Mann — zählt 73 Jahre. Ein schönes Beispiel von Einsatzwillen und Arbeitseifer in dieser Zeit, in der solche Eigenschaften besonders notwendig erscheinen.

W. D.

## Der Luftschutz rät...

**Kaminschieber in Luftschutzräumen abdichten!** Der beim Zerkauf von Spreng- und Minenbomben in der Nähe von Luftschutzräumen entstehende Luftdruck hat zur Folge, daß der Inhalt der Schornsteine durch undichte Kaminschieber in den Luftschutzraum gedrückt wird. Die Ruß-, Staub- und Rauchentwicklung kann dabei so stark werden, daß die Insassen des Luftschutzraumes weder sehen noch atmen können. Zur Vermeidung derartiger Unannehmlichkeiten müssen daher Kaminschieber durch Filzstoff oder Papier gut abgedichtet werden. Zweckmäßig ist es aber, auch im Schutzraum die Volksmaske griffbereit zu halten, oder genügend Wasser zum Anfeuchten von Tüchern, die in einem solchen Fall vor Mund und Nase gehalten werden, bereitzustellen.

## Hier spricht die NSDAP.

- Hundertschaft 7 Ortsgruppen: Clausowitz, Karlshof, Spinnlinie, Sporthalle, Waldschloß. Sonntag Stadtwachdienst. Antritt 6.30 Uhr 27. Pol.-Rev. Friedrich-Göbeler-Straße.
- Hundertschaft 8 (Ortsgruppen Altstadt, Büchlerplatz, Goldenau, Moltke, Volkspark) Ausbildung Stadtwachdienst Sonntag. Antritt 6.30 Uhr 23. Polizeirevier Von-Plattenberg-Straße 29.

## Ein Heldenlied von der Heimatfront!

**DER LOKFÜHRER**

**Ein Heldenlied von der Heimatfront!**  
Nur ein Beispiel von vielen: Lokführer Ernst Pogge aus Hannover. Nicht mehr der Jüngste — aber stolz und unerschütterlich erfüllt er seine schwere Pflicht — ein Vielfaches dessen, was er früher leisten mußte! Dennoch behält er bei seinem schweren verantwortungsvollen, oft von Gefahren umlaurten Dienst stets seine eiserner Ruhe, unbeirrbarer Aufmerksamkeit und freundliche Kameradschaftlichkeit. — Habe auch Du Verständnis für die großen Aufgaben der Reichsbahn.

• Wenn Dich das Arbeitsamt ruft, denke daran, daß Du je nach Kenntnissen und Vorbildung als Helfer der Reichsbahn in ihrem Kameradenkreis immer willkommen bist. Komm zu uns. Meinung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

**Räder müssen rollen für den Sieg!**

## Gestern im Vorzimmer und heute in der Rüstung

Sie war Sekretärin, Herrin eines Vorzimmers und das Gedächtnis eines Abteilungsleiters. Zweifellos hatte sie eine verantwortungsvolle Tätigkeit ausgeübt, wie so viele, die aus irgendwelchen Büros oder weniger kriegswichtigen Betrieben in die Werkstätten der Rüstungsindustrie überwechselt mußten. Nun sitzt sie in einem großen Arbeitsaal und schraubt kleine Bleche auf einen Metallrahmen. Das ist ihr Start in die Rüstungsindustrie und keiner wird es ihr übelnehmen, auch der Meister nicht, der ihr die nötigen Handgriffe gezeigt hat, daß sie sich nicht himmelhoch jauchzend auf diese Arbeit stürzt. Und so nebenbei, zwischen zwei eingezogenen Schrauben fragt sie ihre Nachbarin, eine Bibliothekarin, ob es denn wirklich eine so dringende wichtige Arbeit wäre, Schrauben in ein Blech zu ziehen, daß man hochqualifizierte Kräfte dazu aus ihrem bisherigen Arbeitsteam reißen muß. Eine Antwort auf diese Frage erübrigt sich angesichts der Vorgänge auf allen Gebieten, die der Totalisierung der Rüstung dienen. Aber solche Gedankengänge werden so manchem kommen, der jetzt eine Tätigkeit ausüben muß, die weder seinen Berufserfahrungen und seinem beruflichen Können entspricht. Es ist dabei noch gar nicht gesagt, daß Männer oder Frauen mit guter Auffassungsgabe oder einer geschickten Hand sich im Laufe der Zeit zu Spezialisten entwickeln können, die eine verantwortungsvollere Tätigkeit ausüben werden. Dann sitzt ein anderer

an seinem Arbeitsplatz und zieht die Schrauben ein. Aber die Schrauben müssen eingezogen werden. Es müssen ja auch Leute da sein, die den Automaten einrichten und überwachen, der die Schrauben schneidet.

Ein großes, wichtiges Ding ist nun einmal aus vielen, kleinen Einzelteilen zusammengesetzt. Wieviel Schrauben müssen wohl eingezogen, wieviel Bolzen mit dem Preßlufthammer vernietet werden, bis ein einziger Panzer fertig ist? Aus wieviel kleinen und kleinsten Einzelteilen besteht ein Flugzeug? Vielleicht ist das Blech, in das die Sekretärin leicht gekränkt Schrauben einzieht, so ein kleines Teilchen zu einem Flugzeug. Und wenn die Feilken nicht auf den Tag so und soviell dieser Teilchen abliefern, bleiben einige hundert Flugzeuge unfertig und eine Staffel muß vielleicht Tage auf die dringend nötigen Maschinen warten. Das ist natürlich etwas kraß geschildert, denn die Rüstungsindustrie ist so elastisch geworden, daß sie gewisse Produktionsausfälle immer noch überbrücken kann, aber so sieht es nun um die kleinen Dinge einmal aus. Aber nicht darauf kommt es an. Es kommt darauf an, denen, die aus allen möglichen Berufen in die Rüstungsbetriebe kommen und hier für Aufgaben eingesetzt oder angelernt werden, die ihnen so unbedeutend oder überflüssig erscheinen, den Respekt vor ihrer neuen Arbeit beizubringen. Selbst die beste Maschine ist ohne die Menschenhand ein kompliziert geschmiedetes und zusammenge-

setztes Stück Eisen, und eben die Menschen, die die Maschinen bedienen sollen, sind mobilisiert worden, um die Männer freizumachen für die Wehrmacht. Man könnte in Abwandlung eines bekannten Sprichwortes sagen: Wer die Schraube nicht ehrt, ist den Panzer nicht wert. Täglich melden sich nichteinsatzpflichtige Frauen auf den Arbeitsämtern, um mitzuhelfen, der Wehrmacht die Waffen zu schaffen, die sie dringend und in weit stärkerem Maße denn je, braucht. So manche wird im ersten Augenblick auch enttäuscht sein, nicht gleich einen Panzer, eine Pak oder ein Sturmgeschütz „unter die Finger“ zu bekommen, und das Stückchen Draht, das gespult werden muß, oder das Blech, das gebogen, oder gar den Uniformknopf, der ausgestanzt werden muß, mit schlechten Augen ansehen. Aber es ist schon so: Nicht die großen Dinge sind es, an denen wir uns beweisen müssen, sondern die vielen kleinen. Auch im Einsatz um die Totalisierung der Rüstung!

## Erzählte Kleinigkeiten

- Zu Immanuel Kant sagte einmal ein Student: „Ich möchte ...“, „Damit ist es nicht getan“, unterbrach Kant ihn unwillig, „es heißt: Ich will!“
- Zu Heinrich Laube, dem damaligen Direktor des Burgtheaters, kam einmal ein junger, ein sehr junger Dichter und überreichte ihm sein Drama „Die am Wege starben“. Laube tat einen Blick hinein, dann erklärte er lächelnd: „Ihr Drama ist auch eins von denen!“
- Nach seinen ersten großen Erfolgen hatte man Josef Kainz einmal die Pferde ausgestopft. Ein Kollege meinte: „Du, das muß dich doch stolz machen?“, „Hat sich was“, murmelte Kainz, „jetzt sind die Pferde verschwunden und ich soll sie bezahlen?“

## Kultur in unserer Zeit

- Dichtung**  
Unter dem Titel „O Tüher weit, o Höhen“ legt Wilfried Bade im Auftrage der Deutschen Eichen-Jorff-Stiftung eine Sammlung der schönsten Gedichte und Lieder von Joseph Freiherr von Eichendorff vor. Bade hat die Gedichte und Lieder zugleich neu geordnet. Man kann sagen, daß hier wirklich das Zeiten Überdauernde des großen Romantikers zusammengetragen ist. Der ganze Lyriker offenbart sich darin, aber auch der die Freiheit des Vaterlandes mit heißem Herzen erscheinende Patriot wird auf diesen Blättern deutlich, vielen vielleicht zum ersten Male. Eine Auswahl, die vorbildlich ist und in dieser Form hoffentlich zum Allgemeinbesitz des deutschen Volkes wird. (Volk- und Reich-Verlag, Prag 1944, 222 Seiten, kart. 3 RM.)  
Hans Lehmann
- Theater**  
Elly Burgmer und Erna Sellmer spielen die Katharina und die Margaretha in Hebbels „Genoveva“, die mit Gisela von Collande in der Titelrolle als erstes Stück der neuen Spielzeit des Deutschen Theaters Berlin erscheint.
- Film**  
Nach Max Halbes Drama „Mutter Erde“ wurde von der Terra-Filmkunst ein Film gedreht „Das Leben ruft“. Der Film, der nach „Jugend“ und „Strom“ die dritte filmische Umgestaltung eines Werkes von Halbe bringt, ist jetzt fertiggestellt.
- Neue Bücher**  
Hedy Falk: Werkstatt in Grinzing. Roman. Franz-Müller-Verlag, Dresden. Ein Buch, das mitten hineingreift in das werkschaffende Wien, wo fern aller Weisheit der Operette Heilige Menschen ihr Tagewerk vollbringen. Eine Handvoll unternehmungslustiger junger Handwerker gründet in Grinzing eine Werkstatt und bringt sie allen Hindernissen zum Trotz zu Aussehen und Achtung. Es steckt viel Lebensweisheit in diesem schlichten Buch, das endlich einmal den Menschen der Donaulandschaft zeigt, wie er ist, bei allem Gemüt und dem Hang, das Leben leicht zu nehmen, doch strebsam und tapfer im Bestehen der Fährnisse des Alltags. Die Landschaft des Wiener Beckens spielt mit in diesem herzerfrischenden Werk.  
Dr. Kurt Pfeiffer

# Die Stadt mit der längsten Verdunkelung / Spaziergang in Hammerfest / Kriegsbilder aus der nördlichsten Stadt der Welt von Kriegsberichterstatter Jacobs

PK. Der Fremde, der heute nach Hammerfest kommt, wird manche Überraschung erleben. Auch in der nördlichsten Stadt unseres Erdballs haben die Kriegsjahre vieles geändert. Die Globetrotter mit dem roten Baedeker im Arm sind völlig aus dem Stadtbild verschwunden. Die veräucherten Hafengassen hallen wider vom Marschtritt fester Soldatenstiefel.

Ehemals brachten die Ozeanriesen reichen Gewinn in das nördliche Städtchen, das kaum



„Der Luki-Luki-Mann“

Ein neues Wort der Frontsprache. Es bezeichnet den Luftspäher, der meist vom Koffel auf nach feindlichen Flugzeugen Ausschau hält. Kein Fahrzeug der NSKK-Transportkompanien fährt in frontnahen Gebieten ohne den erfahrenen, immer misstrauischen und wachsamem Luki-Luki-Mann (NSKK-Aufn.: Kriegsberichterstatter Brösls, H.H.)

mehr als 4000 Einwohner zählt. Die Bürger von Hammerfest verstanden sich aufs Touristengeschäft. Sie stellten ausgestopfte Eisbären auf die Straße, warben Rentierlappen zum Fotografieren an, hielten die fremden Landesfarben und erhöhten schnell alle Preise um das Doppelte. Heute ist der Aufwand nicht mehr nötig und die Andenkenläden und Postkartenstände machen dennoch gute Geschäfte. Die deutschen Soldaten erwiesen sich als beste Kunden.

Zu den Anziehungspunkten aller Nordländer gehörte von jeher die Meridiansäule bei Hammerfest. Dieses Denkmal präziser Gradvermessung wird in jedem Reiseführer

genannt und war stets Ziel aller Amateurfotografen. Der Wert dieser verwitterten Meridiansäule ist nicht in Zahlen zu fassen. Es ist daher kaum verwunderlich, daß die Hammerfest dieses wertvollste Requisite ihrer Fremdenwerbung sauber abgetragen und in einem Keller bombensicher gelagert haben.

## Wenn die Tranfabrik duftet...

Ansonsten hat das Eismeerstädtchen nichts von seiner Eigenart verloren. Noch immer hallt das Puckern der Fischkuttermotoren als ewige Melodie über den Hafen. Gedrungene Holzschiffe mit eisengepanzerten Steven zeugen von abenteuerlichen Wikingerfahrten im Treibeis der Polaree.

Es ist das Meer, das den Bewohnern dieser Stadt die Möglichkeit zum Leben gibt. Das Land ist nackt und lebensfeindlich und duldet keinen Ackerbau. Unerschöpflich ist der silberne Reichtum des Meeres, heute hat der Fischfang noch an Bedeutung gewonnen. Häufig liegt eine gelbe, fettige Wolke über den Dächern von Hammerfest. Die Landsrumpfen die Nase, aber die Bürger von Hammerfest sind sehr zufrieden. Denn je mehr die Tranfabriken duften, um so lebhafter knistern die Kronenscheine auf dem Ladentisch.

Neben der Arbeit bietet das Städtchen wenig an Kurzweil. Die vielen Kaffeestuben, in denen die rauhen Eismeerfischer und Walfänger früher große Mengen von Zuckerkringeln vertilgten und auch heimlich Whisky aus Kaffeetassen hinunterkippten,



Moderne Höhlenbewohner

Die Einwohner von O. haben sich in einem Hohlweg rechts und links in die Wände Höhlen gegraben und hausen hier mit Kind und Kegel. O. liegt unter sowjetischem Artilleriefeuer und auch bolschewistische Bomber greifen das Stadtgebiet an. (PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Walther)

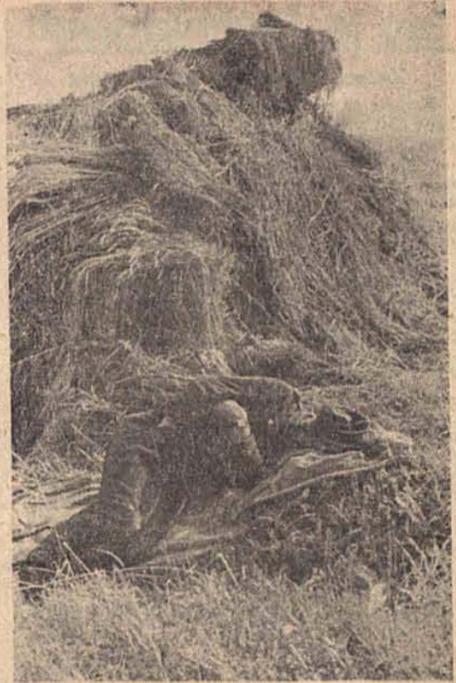
sind heute größtenteils geschlossen. Bleibt nur das schmucke Tonfilmmü, in dem besonders die Landsrumpfen bei einer Wochenschau Verbindung mit der Heimat halten. Frontbuchhaltung und Soldatenheim fehlen auch in der nördlichsten Eismeerstadt nicht.

## Mädchen im Ulzeu

In dem grauen Stadtbild, das durch die düsteren Kullissen der Granitfelsen nicht freundlicher gestimmt wird, wirken die bunten Sommerkleider der Mädchen wie herrliche Blüten. Was die Natur dem Städtchen versagt, wird durch den Willen der Bewohner wettgemacht. Bisweilen grenzt dieser Willen an Eigensinn. Nackte Waden und duftige Kleider werden gezeigt, selbst wenn der Nordwind unfreundlich pfeift und vereinzelt noch Schneeflocken herabwirbeln. Sehr häufig ist die dünne Spitzentracht der Mädchen unter farbigen Ohnhäuten verborgen; denn wenn es nicht schneit, regnet es bestimmt in Hammerfest. Kein Wunder, daß der Hunger nach Licht und Sonnenschein unersättlich ist. An den Feiertagen kann man viele blonde Amazonen sehen, die in bunten Schiemen und mit einem Lappendolch an den schmalen Hüften in die Berge ziehen. Lugt dann ein Sonnenstrahl durch das Gewölk, fallen sofort alle überflüssigen Hüllen.

## Fünf Bäume: der Stadtpark

Am Stadtrand von Hammerfest drücken sich in einer windgeschützten Mulde ein paar Birkenstämme dicht aneinander. Die Hammerfester sind sehr stolz auf ihren „Wald“, aber die Landsrumpfen können sich ein Grinsen nicht verkneifen. Wie Korkenzieher winden sich die Stämmchen empor und zeugen in ihrer rührenden Dürligkeit vom mitleidlosen Kampf mit den Naturgewalten. Nicht ganz so imposant ist der „Stadtpark“ von Hammerfest. Er besteht aus fünf Birken, die von einem mächtigen Eisengitter umgeben sind. Dazwischen plätschert ein Springbrunnen. Unter jedem Bäumchen steht eine Bank, die immer besetzt ist. Man muß selbst einige Polarwinter hier oben verbracht haben, um zu verstehen, weshalb die Bewohner ihre Fensterbretter mit Pflanzen überladen, mit Kakteen und Tomatenstauden, deren Früchte niemals reif werden. Kaum drei Monate im Jahr tragen die Birken ihren Blätterschmuck. Die übrige Zeit regiert der Winter in Hammerfest. Auch im Sommer bleiben die Schneepflüge in den Straßen liegen, man macht sich gar nicht erst die Mühe, sie fortzuschaffen. Hinter dem Märchenglanz der Mitternachtssonne droht die Finsternis der langen Winternacht. Früher wurde sie von zahllosen Glühbirnen gemildert. Hammerfest kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erste Stadt in Europa die elektrische Straßenbeleuchtung eingeführt zu haben. An Wasserkraft war niemals Mangel. Heute im Krieg weist die Stadt der vielen Superlative die längste Verdunkelung auf.



Mit Getreidehocken von allen Seiten abgedeckt und gegen Erd- und Fliegerartillerie hervorragend getarnt, stehen unsere Werfer auf Schützenpanzerwagen montiert, jederzeit feuerbereit. Während einer Feuerpause nützt die Bedienungsmannschaft unserer Werfer die Zeit, um etwas verlorenen Schlaf nachzuholen (PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Müller-Pöchl)

Noch einen Stolz haben die Hammerfester, das ist ihre Feuerwehr. Sie ist an Schnelligkeit kaum zu überbieten. Noch steckt den Bewohnern die Furcht vor dem Brand im Jahre 1890 in den Gliedern, der die Hälfte der Stadt einäscherte. Die kleinen verbauten Holzhäusern bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. Das wissen die Feuerwehrleute sehr gut und sie teilen nicht die behagliche Ruhe ihrer Landsleute. Auch bei einem Terrorangriff sowjetischer Bomber hat sich ihre Fixigkeit bewährt. Die Bomben, die nur norwegische Wohnhäuser trafen, haben den Hammerfestern zugleich in aller Deutlichkeit gelehrt, was sie aus Sowjetrußland zu erwarten haben.

Auch hier hat der Krieg die Menschen nachdenklich gestimmt. Häufiger als sonst wird der einfache Gedenkstein besucht, der an den Überfall zweier englischer Kriegsschiffe erinnert, die im Jahre 1809 unvermittelt Hammerfest beschossen. Die nördlichste Stadt der Welt liegt nicht mehr außerhalb des Völkerkriegs, und mancher Nordmann mag es beargwöhnen, daß statt der kodakbewehrten Globetrotter deutsche Soldaten durch die Stadt marschieren.

## FAMILIENANZEIGEN

Utz, Helmut Krenz, z. Z. im Felde, und Frau Erika geb. Litzkahn geben die Geburt ihres ersten Kindes, ERWIN-WALTER, bekannt. Litzmannstadt, Meisterhausstraße 81, W. 6, den 11. 9. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: LIDIA CZECH, Gebr. WALTER DREIER, Lichtenwall, Kr. Welun, 27. 8. 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: LEO STIEHM und Frau VIKTORIA geb. Robaczynski, Freihaus, den 19. August 1944.

Hart ist die Nachricht, daß mein Gatte, treusorgender Vater seiner zwei Kinder der Getroffene  
**Sigmund Wagner**  
Fachlehrer  
Inhaber des Verw.-Abr. in Schwarz in Italien am 28. 7. verschieden ist. In tiefer Trauer und schwerem Herzeleid: Deine Dich nie vergessende Gattin Charlotte, geb. Scherer, Johann, Sirahie, und Richard als Kinder, Schwiegermutter, Eltern und Verwandte. Wer ihn gekannt, weiß unsren Schmerz.  
Litzmannstadt, Gerdastraße 79.

Mein geliebter allerjüngster Sohn, der Obergetroffene  
**Johann Schmidt**  
geb. am 19. 12. 1920 in Kutno, hat am 6. 6. 1944 bei den Kämpfen im Westen sein junges Leben gelassen.  
In tiefem Schmerz: Deine Dich nie vergessende Mutter, zwei Schwestern, ein Bruder, zwei Onkel, ein Z. im Osten, zwei Schwägerinnen, Neffen, Nichten und alle, die ihn lieb hatten.  
Litzmannstadt, Taubentzstr. 36/8.

Das harte Schicksal zerbrach unser ganzes Lebensglück durch die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Großsohn und Nefte, der Getroffene  
**Pg. Roland Wittkowski**  
am 31. 7. 1944 an der Ostfront sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat.  
In tiefer Trauer: Franz Wittkowski, Wally, geb. Specht, Dieter als Bruder, Marie Specht als Großmutter und alle Verwandten.  
Litzmannstadt, Schlageterstr. 130/43, z. Z. Helmstadt, Glockbergstraße 4.

Ganz unerwartet trat mich die traurige Nachricht, daß mein unvergessener Gatte, der herzengute Vati seiner vier Kinder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der  
**SA-Mann, Getroffene Johannes Weiss**  
Inhaber des EK 2. Klasse und des Verwundeten-Abzeichens in Schwarz am 9. 1. 1907 in Neu-Est (Bessarabien), am 30. 6. 1944 im Osten gefallen ist.  
In tiefer Trauer: Bertha Weiss, geb. Schupp, als Gattin, im Namen aller Hinterbliebenen. Domaniew, Amtsbezirk Teichen, Kreis Kallisch.

## AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

**Bekanntmachung.** Gütlich im Reichsgau Warthelandl. Betr.: Bezug von Lebensmittelkarten. Im diesen Tazet werden im Reichsgau Warthelandl. die Lebensmittelkarten für die 67./68. Zuteilungsperiode an die Bevölkerung auszugeben. Dabei weise ich wiederholt darauf hin, daß die Lebensmittelkartenempfänger verpflichtet sind, dem zuständigen Blockleiter der NSDAP, oder der Kartenstelle Kenntnis zu geben, sofern Angehörige oder Untermieter ihren Aufenthalt geändert haben. Insbesondere muß gemeldet werden, wenn Versorgungsrechtliche als Notdienstverpflichtete eingesetzt sind, da die Notdienstverpflichtung während der Dauer des Einsatzes aus der regulären Lebensmittelversorgung ausschließen und infolgedessen keine Lebensmittelkarten erhalten dürfen. Der unrichtige Empfang von Lebensmittelkarten wird nach den geltenden kriegswirtschaftlichen Bestimmungen schwer bestraft.  
Posen, den 13. September 1944.  
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Warthelandl. Landesernährungsamt. A. B.

**Bekanntmachung.** Gütlich im Reichsgau Warthelandl. Betr.: Zulassungen für Lang- und Nacharbeiter sowie die Zusatzkarten für Schwarzarbeiter und dergleichen sind, wenn es sich um Notdienstverpflichtete handelt, von den Betriebsführern umgehend dem zuständigen Ernährungsamt zurückzugeben. Eine anderweitige Verwendung wird nach den geltenden kriegswirtschaftlichen Bestimmungen bestraft.  
Posen, den 13. September 1944.  
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Warthelandl. Landesernährungsamt. A. B.

**Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Nr. 381/44, Vergebung der Städtischen Sportübungsstätten.** Die Benutzung der Turnhallen und des Hallenschwimmbades ist ab 15. September 1944 neu geregelt. Der Benutzerausweis geht den betr. Übungsgruppen zu und ist dem Hallenwart unaufgefordert durch den verantwortlichen Übungsleiter vorzulegen. **Baderzeiten im Hallenbad, Dietrich-Eckart-Straße 4a:** Familienbad (für Männer und Frauen): Montag von 18-19 Uhr, Dienstag von 17-18 Uhr, Mittwoch von 10 bis 11 und von 18-19 Uhr, Donnerstag von 19-20 Uhr, Freitag von 10-11 Uhr, Sonnabend von 15-21 Uhr, Sonntag von 8-12 Uhr. Am Sonntag ist das Hallenbad erstmalig am 24. 9. 1944 geöffnet. Übungszeiten für Schwimmschüler: Kinder: Montag und Donnerstag von 17-18 Uhr; Erwachsene: Donnerstag von 21-22 Uhr, Mittwoch und Freitag von 19-20 Uhr. Übungszeiten für Rettungsschwimmer: Freitag von 21-22 Uhr. Anmeldungen zum Schwimmunterricht und Unterweisung im Rettungsschwimmen, Städtisches Hallenbad, Zimmer 10, Schwimmbad in der Städtischen Kampfbahn am Hauptbahnhof. Das Schwimmbad wird am Montag, dem 18. 9. 1944 geschlossen. **Reichssportabzeichen und Versuchsportabzeichen.** Diejenigen Bewerber, die bereits eine oder mehrere Übungen abgelegt haben, können die Prüfung beenden. Dienstag und Freitag um 18 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof.  
Litzmannstadt, am 14. 9. 1944.  
Der Oberbürgermeister Stadtamt für Lebensübungen.

**Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Sprechstunde der Patentanwälte in Litzmannstadt.** Die nächste öffentliche Sprechstunde findet statt: Dienstag, den 19. September 1944, von 9-12 Uhr verm. in den Räumen der Wirtschaftskammer

Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70 (Fernsprecher: 252-80/84), und wird wahrgenommen von Herrn Patentanwalt Dipl.-Ing. E. Wurm, Berlin-Charlottenburg. Die Sprechstunde ist auch für Einzelerfinder zugänglich.  
Litzmannstadt, den 5. 9. 1944.  
Wirtschaftskammer Litzmannstadt, gez. Dr. Holland.

**Arbeitsamt Litzmannstadt.** 1) Unter Bezugnahme auf die in der Litzmannstädter Zeitung vom 9. und 10. 9. 1944 veröffentlichten Bekanntmachungen des Herrn Reichsstatthalters im Reichsgau Warthelandl. — Gauarbeitsamt — zur Anordnung des Reichsverteidigungskommissars für den Verteidigungsbezirk XXI vom 30. 7. 1944 sowie meine Bekanntmachung über die Musterung zwecks Aushebung für die Ostschutzmaßnahme, fordere ich hierdurch die Handelsbetriebe einschli. Genossenschaften, die bisher eine Meldung nicht abgegeben haben, letztmalig auf, zu dem Sonntag, dem 17. 9. 1944, im Stadion am Hauptbahnhof stattfindenden Musterung, die bei ihnen beschäftigten Arbeitskräfte einschli. Betriebsführer und mitteilenden Familienmitglieder vorzuführen. 2) Die Musterung findet im Stadion am Hauptbahnhof zu folgenden Zeiten statt: Am Sonntag, dem 17. 9. 1944, Betriebe mit dem Anfangsbuchstaben A-K von 8-10 Uhr, Betriebe mit den Anfangsbuchstaben L-Z von 10-12 Uhr. Die von den Nebenstellen betreuten Betriebe melden sich zur Musterung mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern in den jeweils zuständigen Nebenstellen. Die Betriebsführer werden aufgefordert, eine namentliche Aufstellung der gesamten Gefolgschaftsmitglieder in doppelter Ausfertigung mitzubringen. 3) Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handelsbetriebe des Groß-, Einzel- und ambulanten Lebensmittelhandels, des Nahrungsmittelhandels, des Kohlenhandels, des pharmazeutischen Großhandels sowie Handelsunternehmen der Genossenschaften ebenfalls mit wenigstens 15% der gesamten Belegschaft zur Musterung zu erscheinen haben. 4) Ausnahmeweise will ich für Betriebe, die bisher keine Kräfte zur Musterung gestellt haben, von einer Bestrafung nach Kriegsrecht absehen, wenn die Betriebsführer sich zur Zahlung einer Buße bereit erklären. Näheres darüber wird den Betrieben am Sonntag, dem 17. 9. 1944, am Musterungsplatz oder in den Nebenstellen bekanntgegeben. 5) Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß ich gegen Betriebsführer, die auch dieser letztmaligen Aufforderung nicht Folge leisten, unannäherlich vorgehen werde.  
Litzmannstadt, d. 14. September 1944.  
gez.: Dr. Fonck.

**Arbeitsamt Litzmannstadt, Bekanntmachung.** Betrifft: Gestellung von Arbeitskräften für Schenzerarbeiten aus dem Handwerk. 1) Die vom Arbeitsamt durch schriftliche Einsatzweisung aufgeforderten Handwerksbetriebe werden hierdurch nochmals angewiesen, die von ihnen abzugebenden Arbeitskräfte pünktlich am Sonntag, dem 16. 9. 1944, zu den angegebenen Zeiten zu stellen. 2) Die Kräfte haben vorerstester Arbeitsleistung, Decken, Waschzeug sowie Eßgeschirr, Verpflegung für 3 Tage und Arbeitsbescheinigung des Ernährungsamtes mitzubringen. 3) Wer dieser Einsatzweisung oder den in Durchführung derselben erteilten Weisungen seines Betriebsführers nicht Folge leistet, wird nach Kriegsrecht bestraft.  
Litzmannstadt, den 13. 9. 1944.  
gez.: Dr. Fonck.

**VERMIETUNGEN**  
Möbliertes Zimmer an Herrn abzugeben  
Fridericusstraße 25/64.  
Möbl. Zimmer Danziger Straße 135, Freymarkt.

## FILM THEATER

**Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.** 14.30, 17, 19.30 „Der Meloratherr“. Morgen 17 und Sonntag 9.30 und 11.30 Jugendvorstellung „Schneeweißchen und Rosenrot“.

**Capitol — Zithrenstraße 41.** 14.45, 17.15, 19.45 „Schloßakkord“. Siehe Sonderanzeige.

**Europa — Schlageterstraße 94.** 14.30, 17, 19.30 „Ich brauche Dich“. Siehe Sonderanzeige.

**Ufa-Biatio — Meisterhausstraße 71.** 14.30, 17 und 19.30 „Der Vetter aus Dingsda“. Morgen 12 und Sonntag 9.30 u. 11.30 Jugendvorstellung „Grenzfeuer“.

**Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.** 14.30, 17, 19.30 „Liebe dumme Mama“. Adler — Buschlinie 123 14.30, 17 und 19.30 „Das Lied der Nachtigall“.

**Corso — Schlageterstraße 55.** 14.30, 17, 19.30 „Nanon“.

**Gloria — Ludendorffstraße 74/76.** 14.30, 17.15, 19.45 „Der Weg des Helden“.

**Mal — König-Heinrich-Straße 40.** Wegen Umzug nach dem Winterlokal geschlossen.

**Mimosa — Buschlinie 178.** 15, 17.15, 19.30 „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“.

**Muse — Breslauer Straße 123.** 17, 19.30, sonntags auch 15 „In Flagranti“. Täglich 15 sonntags 10 Jugendvorführung „Seld ihr alle da?“.

**Palladium — Bismarckstraße 16.** 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Um 9 kommt Harald“.

**Roma — Heerstraße 84.** 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 „Helfes Blut“.

**Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62.** Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Ein Wald fährt zu Tal. 2. Künstler bei der Arbeit. 3. Ufa-Magazin. 4. Die neueste Wochenschau.

**Brustadt — Lichtspielhaus** 19 „Feuerzangenbowle“.

**Freihaus — Gloria-Lichtspiele** 17.30, 20, Sonnabend auch 15, Sonntag auch 13 und 15 „Immensee“.

**Freihaus — Lichtspielhaus** 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Eine Frau für 3 Tage“. Täglich 14, sonntags 10 und 12 Märchenfilm „Froschkönig“.

**Görbau — „Venus“** 17 u. 19.30 sonntags auch 14.30 „Lelches Blut“.

**Kallisch — Film-Eck** 15, 17, 19.30, sonntags auch 15 „Trau dich einer Liebe“. Heute 15, morgen und Sonntag 10 Märchenfilm „Der gestiefelte Kater“.

**Kallisch — Victoria-Lichtspiele** 15, 17.30, 20, Sonntag 10 Sondereinstellung „Immensee“.

**Lask — Filmtheater** 15, 17, 19.30, sonntags auch 13 „Ein Mann mit Grundstücken“.

**Lentschütz — Filmtheater** 14.30, 17, 19.30 „Ihre Melodie“.

**Löwenstadt — Filmtheater** 14.30, 17, 19.30, sonntags auch 10 „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“.

**Ostrowo — Apollo** 15, 17.30 und 20, sonntags auch 10 „Anuschka“.

**Pabianitz — Capitol** 17, 19.30 „Kollege kommt gleich“. 13 Märchenvorstellung „Wiesenzwerg“.

**Pabianitz — Luna** 17, 19.30 „Der große Preis“. 14 Märchenvorstellung „Wiesenzwerg“.

## Sellau — Schauburg — Lichtspiele

20 „Ich werde Dich auf Händen tragen“.

**Tuchingen — Lichtspielhaus** 19.30 „Maske in Blau“. 17 Jugendfilm „Buntes Allerlei“.

**Turek — Lichtspielhaus** „Zauberberg“.

**Wirkhelm — Kammerspiele** 16.30, 19, sonntags auch 14 „Meine vier Jungens“.

\* Jugendliche zugelassen. \*\* über 14 J. zugelassen. \*\*\* nicht zugelassen.

**OFFENE STELLEN**  
Tüchtiger und energischer Hofverwalter, dem u. a. auch mehrere LRWs, Gespanne und Fuhrwerke unterstehen, mit nachweislicher Erfahrung auf diesem Gebiete, von größerem Unternehmen am Platz gesucht. 2810 LZ.

**Stenotypistin**, perfekt in Aufnahme und Maschine, in angenehmer Stellung sofort gesucht. 2790 LZ.

**STELLENGESUCHE**  
Direktionssekretärin, firm in Steno und Schreibmaschine, sprachkundig, sucht neuen Wirkungskreis. A 3154 LZ.  
Servierfräulein, gutes Aussehen, perfekt, sucht sofort Stellung in Café oder Restaurant. 2822 LZ.  
Bilanzbuchhalter, Altreich, noch für Ganz- oder Halbtags-Beschäftigung frei. 2818 LZ.  
Buchhalter, Bilanzrechner, vertraut mit Steuern und Betriebsabrechnung, sucht Stellung. 2824 LZ.  
Suche Stellung als Kassierer, Personalleiter und dgl. 2839 LZ.  
Büroleiter aus der Textilbranche sucht Stellung. 2826 LZ.

**UNTERRICHT**  
Wer erteilt jungem Mädchen in den Abendstunden russischen Unterricht? Erbiete Angebote 2797 LZ.

**VERLOREN**  
Lederne Brieftasche mit Inhalt: Volkshilfe Nr. 204448 der Margarete Jonczyk sowie Rückergenehmigung nach Bismarckblüte, einige Bilder u. a. Abzugeben: Hotel Schwabenhof, Hermann-Göring-Straße.  
Auf dem Schülertransport nach Schloß Wienitz, Post Brest, über Leslau, ist am 4. 9. 1944 der Vera Franke eine rote Lederschulertasche mit sämtlichen neuen Lebensmittelkarten, Ausweis, 50 RM, Füllfederhalter u. Kamm abhandeln gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung auf der Schlageterstr. 97/10 bei Nowak abzugeben.  
Dienstausweis auf den Namen Laura Stuewe, ausgestellt von der Treuhändereinstelle Litzmannstadt, verloren. Abzugeben bei Pollinger, Scharnhorststr. 49, W. 8.  
Goldtasche mit ungefähr 50 RM und zwei Postwertzeichen im Lebensmittelgeschäft Hubert, Horst-Wessel-Str., an der Kasse verloren. Abzugeben bei Schw. Anni Dudek, Horst-Wessel-Straße 37, W. 6.  
Kleiner Herrenring mit Brillantsplitter gestern Abend verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben Ruf 204-72.  
14 Monate alte Schäferhündin entlaufen. Kennzeichen: an beiden Hinterfüßen 3 cm lange Narbe. Melde an Fahrdienstleitung Litzmannstadt Hbl., Bisschoff, Bl. Nertal.

## EUROPA

Heute in Erstaufführung die heter-erste Geschichte einer Künstlerehe  
**„Ich brauche Dich“**  
Ein Bavaria-Film m. Marianne Hoppe, Willi Birgel, Paul Dahlke und Fita Benkhoff.  
Kulturfilm:  
**Heinzelmännchen**  
Jugendliche nicht zugelassen.  
Die neueste Deutsche Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.  
Vorverkauf täglich ab 11 Uhr nur für denselben Tag.  
Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.  
14.30 17 19.30

## CAPITOL

14.45, 17.00, 19.45  
Nur eine Woche.  
Ein Ufa-Film  
**„Schloßakkord“**  
mit Dagover, Willy Birgel, Maria von Tassany.  
Im Beiprogramm:  
**Arbeitsmädchen helfen.**  
Die neueste Wochenschau wird vor dem Hauptfilm gezeigt.  
Jugendliche nicht zugelassen.



Als Prüferin für Luftschutzgeräte  
tätig sein und doch noch Haushalt und Wäsche in Ordnung halten? Das ist möglich — denn Henkel's Reinigungsmittel sind überall als flinke, arbeitssparende Helfer zur Hand.  
**Henko, Sil, imi, ATA**  
aus den Persil-Werken.